

Offener Brief des dbv zur Sonntagsöffnung Öffentlicher Bibliotheken

Über 500 Bibliotheksleitungen und -mitarbeiterinnen/-mitarbeiter haben einen Offenen Brief des dbv zur Sonntagsöffnung Öffentlicher Bibliotheken an die Bundesregierung unterzeichnet. Darin fordern sie eine Änderung des Bundesarbeitszeitgesetzes, das Bibliotheken im Vernehmen mit ihrer Kommune und ihrem Personalrat ermöglicht, sonntags mit Personal zu öffnen. Opernhäuser, Museen und Theater sind sonntags selbstverständlich geöffnet, Schwimmbäder, Kinos und Konzerthäuser auch. Öffentlichen Bibliotheken ist es bislang gesetzlich verboten, ihre Informationsservices und kulturellen Bildungsangebote auch sonntags anzubieten, obwohl sonntags der Tag ist, an dem vor allem Familien und berufstätige Personen ihre Bibliothek gerne nutzen würden.

Dazu erklärt Volker Heller, Bundesvorsitzender des dbv: „Im Koalitionsvertrag hat sich die Bundesregierung darauf verständigt, die Sonntagsöffnung von Öffentlichen Bibliotheken als ‚Dritte Orte‘ bundesweit zu ermöglichen. Bislang ist noch nichts passiert, obwohl eine gesetzliche Regelung zur Sonntagsöffnung insbesondere Menschen mit geringeren finanziellen und räumlichen Ressourcen, zugutekäme. Der Bedarf nach niedrigschwelligen öffentlichen Orten, die der Bevölkerung Zugang zu Bildung, Kultur und Begegnung auch und gerade an Sonntagen ermöglichen, zeigt sich sehr deutlich in Pilotprojekten in vielen Städten. Wir fordern daher die Bundesregierung auf, mit der Änderung des Bundesarbeitszeitgesetzes den Zugang zu den Dienstleistungen von Öffentlichen Bibliotheken an sieben Tagen in der Woche zu ermöglichen.“ Die Forderung des dbv unterstützen zahlreiche Personen aus Politik, Kultur und Bildung. In Videostatements machen sie deutlich, warum sie sich für die Sonntagsöffnung Öffentlicher Bibliotheken einsetzen.

www.bibliotheksverband.de/sonntagsoeffnung

Schweitzer Zukunftsforum 2023

Am 8. November 2023 von 9.30 bis 14.00 Uhr lädt Schweitzer Fachinformationen zum diesjährigen Schweizer Zukunftsforum ein. Themen der kostenlosen Online-Fachveranstaltung sind:

Agiles Arbeiten in kleinen und großen Bibliotheken:

Benjamin Flämig, Direktor der ZHB Luzern, wird zeigen, wie agiles Arbeiten in Bibliotheken unabhängig von ihrer Größe erfolgreich umgesetzt werden kann und welche Rolle agile Werte dabei spielen.

Digitale Barrierefreiheit und Teilhabe:

Sarah Kielmann, Produktmanagement bei Schweitzer Fachinformationen, wird Einblicke in das Thema digitale Barrierefreiheit geben und aufzeigen, welche Erfahrungen die Schweizer Fachinformationen bislang dazu gemacht hat.

Kanopy's Best Hits from Around the World:

Steve Smith, Sales Manager für Kanopy in Europa, führt in die Welt von Kanopy ein.

KI im Kontext von Bibliotheken:

Meik Schild-Steiniger, Weiterbildungsmanagement des ZBIW, beleuchtet Potenziale und Herausforderungen von KI in Bibliotheken.

Neue Formate und Inhalte für eine grenzenlose Lehre:

Stephan Kahmann, Direktor für den Geschäftsbereich Pearson Higher Education in DACH, stellt Inhalte für die moderne Lehre vor und erörtert die Herausforderungen für Verlage in der Hochschulbildung.

Ticken Ingenieurinnen und Ingenieure anders?:

Anna Wintermayr und Elisabeth Seiler von der TH Nürnberg präsentieren die Ergebnisse eines Projekts zu Informationsgewohnheiten von Studierenden in ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen im Vergleich zu anderen Berufsgruppen.

Anmeldung:

<https://www.schweitzer-online.de/info/13-Schweitzer-Zukunftsforum-Digitale-Bibliotheken/>


Auch die Teilnahme an einzelnen Fachvorträgen ist über die Zoom-Anmeldung möglich.

pleuser
etiketten 
Seit 1872

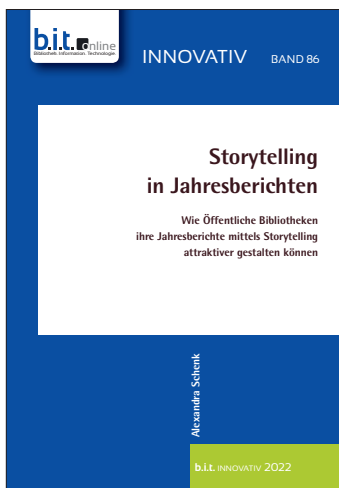
SPEZIALETIKETTEN + / - DRUCKSERVICE

- Signaturen
- Barcodes
- DIN A4
- Rolle
- Farben
- ✓ **DIN EN ISO 9706:2010-02**
- ✓ **DIN 6738-LDK 24-85**
- ✓ **entsäuerungsfest**
- ✓ **lichtecht**

Bernhard Pleuser GmbH
Tel.: +49(0)6175.79 827 27
Fax: +49(0)6175.79 827 29
info@pleuser.de

mehr Infos unter:
 pleuser.de

REZENSIONEN



Alexandra Schenk:

Storytelling in Jahresberichten.

Wie Öffentliche Bibliotheken ihre Jahresberichte mittels Storytellings attraktiver gestalten können.

Wiesbaden: b.i.t.verlag gmbh 2022;
108 S., ISBN: 978-3-9824425-1-8,
EUR 24,50.

Storytelling ist das Verpacken von Fakten in Geschichten. Es will mit attraktiven Texten Emotionen wecken. Im Mittelpunkt der Geschichte stehen Protagonistinnen und Protagonisten. Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist, die richtige Geschichte den richtigen Leuten am richtigen Ort zu erzählen.

In Bibliotheken können Protagonistinnen und Protagonisten Menschen sein, die hier arbeiten oder das Angebot nutzen. Alexandra Schenk führt in ihrer vom b.i.t.verlag verlegten Bachelorarbeit an der Hochschule für Medien in Stuttgart verschiedene Beispiele an. So hat die ETH-Bibliothek Zürich unter dem Titel „Multimedia Storytelling“ von November 2015 bis Februar 2017 alle drei Monate kleine Videos veröffentlicht, welche die Content-Marketing-Plattform „Explora“ bekanntmachen und neue Zielpublika gewinnen sollten. Doch gelingt dies nur mit Videos? Die Autorin hat sich dieser Frage gestellt und untersucht, ob sich die im Marketing etablierte Methode des Storytellings auch für den Einsatz in Jahresberichten von Bibliotheken eignet. Dazu analysierte sie 20 Jahresberichte von Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland.

Schenk gelangt zum Schluss, dass Storytelling Jahresberichte durchaus attraktiver machen kann. Es brauche neben einer guten Geschichte jedoch auch eine Identifikationsfigur, welche die Geschichte trägt.

Diese Elemente können real oder fiktiv sein. Der Rückgriff auf Schemata aus der Literatur und der Märchenwelt liefern gute Anschauungsbeispiele.

Storytelling kann eine Leitlinie für die ganze Öffentlichkeitsarbeit von Bibliotheken sein, wie etwa jene der Stadt Basel. Auf die in der *SonntagsZeitung* geäußerte Kritik an Spielkonsolen in Bibliotheken reagierte die Basler Stadtbibliothek mit einem Artikel in der *Basler Zeitung*, in dem sie das Konzept ihrer Jugendarbeit mit einer Jugendecke vorstellte. Dort steht nicht nur eine Playstation, sondern sie versteht sich auch als Treffpunkt und Rückzugsort, der durch die Mitarbeitenden und eine Bibliothekspädagogin betreut wird.

Alexandra Schenk hält fest, dass neben dem Storytelling weitere Faktoren zum Erfolg von Jahresberichten beitragen, so etwa ein konsequentes Corporate Design, eine vielfältige Bebilderung mit Fotos und Grafiken und eine direkte Ansprache der Zielgruppen (Trägerschaften, potenzielle Nutzende). Die Autorin hebt hervor, wie wichtig die zielgerichtete Ansprache ist. Dabei erfüllt ihrer Meinung nach die Anrede „Liebe Besucherinnen und Besucher, liebe Freundinnen und Freunde“ die Absicht des Jahresberichts als internes wie externes Kommunikationsmittel besser als „Liebe Leserinnen und Leser“.

Ausgehend von ihrer Analyse, entwirft Schenk einen Inhaltsraster für Jahresberichte im Storytelling. Im Anhang findet sich eine tabellarische Auswertung der qualitativen Merkmale der analysierten Jahresberichte. Eine ausführliche Literaturliste rundet die Publikation ab.

Stephan Holländer,
FH-Dozent und Berater



Isabella Mader:

Wissensmanagement erfolgreich umsetzen

Praxisleitfaden mit Self-Check,
Toolselektionshilfe und Toolbox.

ISO 9001:2015 konform.

Herget, Josef / Bodenstein, Robert
(Hrsg.): Springer Gabler Berlin, 2023.

ISBN 978-3-662-66762-0.

EUR 34,99 (geb.).

Auf den ersten Blick erscheint es überraschend, dass 2023 ein weiteres Buch zum Thema Wissensmanagement auf den Markt kommt, da es den Hype zu dem Thema doch eher vor 15 bis 25 Jahren gab. Mit riesigem Aufwand begannen damals Unternehmen aufwändige IT- und technische Systeme zu entwickeln, wobei die Organisation als lernendes (Gesamt-) System im Mittelpunkt stand. Dann wurde es relativ ruhig um das Thema Wissensmanagement, und man konnte den Eindruck gewinnen, dass es gar nicht mehr im Mittelpunkt der Organisationen steht, bzw. man hat nicht zuletzt durch Wikis etc. Möglichkeiten gefunden, Wissen für alle auf einfache Weise zugänglich zu machen, was nicht zwangsläufig ein tatsächliches Wissensmanagement bedeutete. Doch zwei Faktoren haben Wissensmanagement wieder in den Fokus rücken lassen: die große Welle der Verrentung der Babyboomer-Generation und die damit verbundene Angst vor Verlust an Wissen sowie die Revision der ISO 9001:2015. Sprich,

alle Unternehmen, die ISO 9001-zertifiziert sind beziehungsweise sich zertifizieren lassen möchten, müssen über ein Wissensmanagement verfügen. Wie dieses umzusetzen ist, dazu macht die ISO 9001 keine Angaben. Vielmehr kommt es darauf an, ein für die eigene Organisation passendes Wissensmanagement aufzubauen. Zudem müssen auch die Wege, wie zusätzliches Wissen und/oder Kompetenzen erlangt werden, deutlich definiert werden. Wissensmanagement erlangt somit eine zentrale Bedeutung für viele Organisationen, die sich bisher nicht oder nur wenig mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Daher ist es auf den zweiten Blick auch nicht überraschend, dass zu dem Thema ein neuer Praxisleitfaden herausgegeben wurde.

Nach der Einführung und der Begründung für dieses Buch, widmet die Autorin das Kapitel 2 dem Thema „Die Welt des Wissens in Organisationen im Wandel“. In dem Kapitel wird der Bogen gespannt von Information, Wissen, Kompetenz über New Work bis hin zu den Rahmenbedingungen der Wissensarbeit von heute. Damit gelingt auch die Überleitung zu dem nächsten Kapitel, das das Thema „Wissen als zentraler Wettbewerbsfaktor“ in den Mittelpunkt stellt, wobei sowohl die Probleme im Umgang mit Wissen als auch die Erfolgsfaktoren und Lessons Learned detailliert aufgeführt werden. Überhaupt fällt auf, dass das Buch extrem kleinteilig gegliedert ist. Viele Unterkapitel umfassen oft nur wenige Zeilen bzw. nicht einmal eine ganze Seite. Als Autorin von wissenschaftlichen Texten kritisiere ich diese Kleinteiligkeit, doch mag sie auch Vorteile haben: somit wird das Inhaltsverzeichnis gewissermaßen zu einer Art Register, das es in dem Buch nicht gibt. Kapitel 4 hätte problemlos mit Kapitel 5 kombiniert werden können, geht es hier doch um die Hinleitung zum Knowledge-Excellence-Modell, das in Kapitel 5 sowohl hinsichtlich Vorgehen und Konzept ausführlich erläutert wird. Letztendlich ist dieses Modell die Basis für die weiteren Inhalte des Buches. Wer also bereits mit den Themen der ersten Kapitel vertraut

ist, dem gelingt mit Kapitel 5 ein guter Einstieg in das praktische Wissensmanagement. Das Knowledge-Excellence-Modell wird seit einigen Jahren erfolgreich eingesetzt und besticht durch seine Klarheit und Schlüssigkeit, sodass zum Beispiel auch kleinere Organisationen mit dem Modell nicht überfordert sein dürften. Besonders hilfreich dürfte in dem Kontext der Self-Check (S. 80 ff.) für Organisationen sein, der sich auch eignet, in Teams durchgeführt zu werden. Ebenfalls gibt es Hilfestellungen für die Auswertung und die Wahl entsprechender Kennzahlen.

Ausgehend vom individuellen Stand können dann geeignete Tools ausgewählt werden, die in Kapitel 6 „Die Toolbox“ vorgestellt werden. Dieses Kapitel macht mit knapp 60 von insgesamt circa 180 Seiten rund ein Drittel des Buches aus. Es beginnt mit einer knapp vierseitigen Übersicht der Tools, die den Themen Ziele & Strategie, Kompetenz & Verhalten, Wissensverlust & Produktivität, Kollaboration, Technologie & Digitalisierung, Kultur & Gesundheit, New Work, Info-Flut/Überlastung, Rückfragen reduzieren, Kommunikation verbessern, Dokumentation/Suchzeiten sowie Netzwerke/Communities zugeordnet sind. Als Rezensentin gestehe ich ehrlich, dass ich mit dieser Aufzählung überfordert war, zumal diese Struktur im Buch nicht mehr explizit aufgegriffen wird. Vielmehr werden mehr als 50 sehr hilfreiche und etablierte Tools alphabetisch aufgelistet und kurz, aber prägnant erklärt. Zwar formuliert es die Autorin in einem Interview wie folgt: „Mit den Ergebnissen des Self-Checks können Teams dann direkt in der Toolselektionshilfe nachsehen und die vorgeschlagenen Methoden in der Toolbox nachlesen. Klingt recht einfach. Das ist es auch. Ich würde sagen: Es kann losgehen!“¹ Doch ganz so einfach scheint es doch nicht, gilt es doch aus der Auflistung einen geeigneten Mix aus Tools zusammen zu stellen. Spätestens jetzt wünscht man sich eine digitale Version – kein E-Book, das es ja gibt, die es einem ermöglicht, die Tools nach verschiedenen Fragestellungen individuell und

1 <https://knowledge-excellence.com/neuerscheinung-bei-springer-gabler-wissensmanagement-erfolgreich-umsetzen/>

interaktiv zusammenzustellen. Übrigens bewährt sich in diesem Kapitel das kleinteilige Inhaltsverzeichnis, da alle Tools in diesem aufgeführt sind.

Die Kapitel 7 und 8 liefern in Kurzform noch einige Best-Practice-Knowledge-Excellence-Fallstudien – von Großunternehmen über KMU bis hin zu kleinen Organisationen sowie einen Ausblick und ein Resümee.

Bedauerlicherweise gibt es in dem Buch kein zentrales Literaturverzeichnis, obwohl es kein Handbuch ist, das mehrere Autorinnen und Autoren verfasst haben. Zumindest aber wäre es hilfreich gewesen, ans Ende des Buches eine Shortlist mit relevanter Literatur zu stellen. Alternativ hätte man auch mit QR-Codes arbeiten können und auf zentrale Webseiten und Literatur verlinken können. QR-Codes hätten z.B. auch beim Self-Check zum Einsatz kommen können, um sich direkt Vorlagen digital herunterladen zu können.

Fazit: das Buch gehört in die Kategorie: hilfreich! Aber es ist kein Buch, das sich „mal eben“ durchlesen lässt. Vielmehr liefert das Buch über ein erfolgreiches Wissensmanagement-Modell eine Übersicht

an Tools, die man für gutes Wissensmanagement einsetzen kann – nicht muss. Aber genau dieses „kann“ dürfte insbesondere für kleinere Einrichtungen wie Bibliotheken eine (größere) Herausforderung sein. Dass Knowledge-Excellence nicht nur ein Modell sondern ein Geschäftsmodell ist, wird spätestens am Ende des Buches deutlich, wenn auf die Website verwiesen wird. Inzwischen bieten viele Inhaber von Geschäftsmodellen und Anbieter von Dienstleistungen einen Teil der Informationen kostenlos an. Bei systematischer Einarbeitung lassen sich damit vielfach mehr als brauchbare Erfolge erzielen; sofern dieses aber nicht möglich ist, bleibt die Möglichkeit der Inanspruchnahme der angebotenen Dienstleistungen. Eins wird aber in dem Buch auch deutlich: es gibt nicht DAS Wissensmanagement; es ist individuell zu erstellen und an die eigenen Gegebenheiten anzupassen. Die Arbeit muss jede Organisation selbst machen.

Qualitativ sehr unterschiedlich sind die Abbildungen, die teils zu klein oder/und auch unscharf sind (z.B. Abb. 2.1, 2.3, 5.1, 5.2, 5.3). Da die Grafiken in diesem Buch nicht nur Beiwerk, sondern für das Ver-

ständnis von großer Bedeutung sind, hätten Herausgeber und Verlag unbedingt darauf achten müssen, dass die Grafiken eine hohe Qualität haben. Leider gibt es auch keine farbigen Abbildungen, was heute eigentlich Standard sein sollte.

Zielpublikum: Das Buch richtet sich an Verantwortliche im Bereich Wissensmanagement, aber auch an andere Personen, die daran interessiert sind, mehr über Wissensmanagement und sein Potenzial für Organisationen zu lernen. Und zu den interessierten Personen sind auch alle zu zählen, die z.B. in Bibliotheken Führungsaufgaben haben und/oder verantwortlich für Personal sowie Qualitätsmanagement sind.

Lesbarkeit: 2 für Wissensspezialistinnen/Wissensspezialisten; 2-3 für Personen, die nicht oder nicht in Gänze mit dem Thema Wissensmanagement vertraut sind.

Informationsgehalt: 2

Preis-Leistung: 2

Gesamturteil: 2

Ursula Georgy, Köln



P. Michael Kaufmann OSB:
**Die Barockbibliothek
der Abtei Metten.**

(Entwicklungsgeschichte der
Benediktinerabtei Metten 7).

St. Ottilien: EOS 2021; 209 S.: ill.,

ISBN 978-3-8306-8047-5,

EUR 24,95.

Barocke Klosterbibliotheken faszinieren. Die erhaltenen Anlagen, vornehmlich in süddeutschen und österreichischen Klöstern, sind in aller Regel auch touristische Ziele – wie die Barockbibliothek des bayerischen Benediktinerklosters Metten, die zwischen 1720 und 1722 entstand. Die Bücher, für die dieser wunderschöne Saal erbaut worden war, wurden 1803 im Zuge der Säkularisation entfernt. Da die Abtei jedoch von König Ludwig I. von Bayern 1830 neu errichtet wurde, konnten sich seither zahlreiche

neue Bestände ansammeln. So gibt es in diesem bis heute bestehenden Benediktinerkloster inzwischen zusätzlich eine neue Bibliothek. P. Michael Kaufmann, der unter anderem als Klosterarchivar tätig ist und zahlreiche Veröffentlichungen über Metten vorgelegt hat, unternimmt in diesem Band erstmals eine Untersuchung des barocken Bildprogramms der Bibliothek. Das ist durchaus von übergeordnetem Interesse, weil sich das Grundthema – die Vereinbarkeit von Glaube und Wissenschaft – nicht nur jedem gläubigen Menschen stellt, sondern auch in vielen anderen Bibliotheken der Zeit zu beobachten ist.

Zielpublikum: Bibliothekarinnen und Bibliothekare, Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker

Konrad Stidl, Regensburg

Annika Wilmers, Michaela Achenbach,
Carolin Keller (Hrsg.):

Bildung im digitalen Wandel.

Lehren und Lernen mit
digitalen Medien.

Münster: Waxmann-Verlag 2022; 186 S.,
Digitalisierung in der Bildung, Band 3,
ISBN 978-3-8309-4622-9,
EUR 27,90.

Die Publikation steht auch im
Open Access zur Verfügung.

Das Buch ist Teil der Reihe „Digitalisierung in der Bildung – Forschungsstand und –perspektiven“ und befasst sich mit den Bildungssektoren: Bildung in Kindheit, Jugend und Familie, allgemeinbildende Schule, Lehrkräfteausbildung, Berufsbildung sowie Erwachsenen- und Weiterbildung. Es beinhaltet insgesamt sechs Textbeiträge, davon fünf Reviews und eine Darstellung der methodischen Vorgehensweise. Alle Textbeiträge beinhalten in unterschiedlichem Ausmaß Tabellen und Abbildungen zur Darstellung ihrer theoretischen Überlegungen, methodischen Vorgehensweisen, der Studienlage im jeweiligen Forschungsfeld oder der Ergebnisse.

Der erste Textbeitrag von Annika Wilmers, Carolin Keller, Michaela Achenbach, Marc Rittberger befasst sich sogleich mit dem methodischen Vorgehen im Reviewprozess. Er gibt zunächst einen Überblick über das Themenfeld „Lehren und Lernen mit digitalen Medien“. Anschließend werden die in den folgenden Kapiteln behandelten Schwerpunkte und die den Reviews zugrundeliegenden Arbeitsprozesse methodisch erläutert und diskutiert.

Das erste Review von Iris Nieding befasst sich mit 33 Studien, die sich mit der Förderung von Lernprozessen bei Kindern und Jugendlichen bei der Nutzung von digitalen Medien außerhalb klassischer Bildungseinrichtungen, wie Schulen und Hochschulen befassen.

Im Review von Anna Heinemann, Jens Leber, Pia Sander und Chirine Ahmad vergleichen die Autoren Forschungsbefunde

aus 29 Studien, die im Kontext der Digitalisierung des Schulsektors politische Initiativen auf die Curriculumentwicklung und Lehrpläne sowie die Auswirkung dieser Entscheidungen auf alle Schulakteure analysieren. Anschließend werden die Ergebnisse aus dieser vergleichenden Analyse und mögliche Schlussfolgerungen für eine gelingende Curriculumentwicklung im Kontext einer sich immer weiter digitalisierenden Welt kurz diskutiert.

Das Review von Marcel Capparozza und Jessica Kathmann betrachtet Studien, die sich mit den individuellen Voraussetzungen von Lehramtsstudentinnen und -studenten und den institutionellen Rahmenbedingungen bei der Nutzung von digitalen Medien in der Schulpraxis beschäftigen. Der Fokus liegt dabei darauf, wie Lehramtsstudierende mediendidaktische Kompetenzen erwerben.

Es folgt ein Textbeitrag von Susanne Ensen und Katharina Hähn, der sich mit der Nutzung digitaler Kompetenzen bei der beruflichen Orientierung vor allem bei benachteiligten Jugendlichen befasst. Er beschäftigt sich mit der Frage, welche pädagogischen und didaktischen Konzepte geeignet sind, um benachteiligten Jugendlichen den Einstieg in das Berufsleben mit Hilfe digitaler Medien zu erleichtern.

Das letzte Critical Review von Jan Koschorreck und Angelika Gundermann analysiert Studien, die Konzepte und Vorteile des sogenannten *Blended Learning* im Bereich der Erwachsenenbildung untersuchen. Dabei stellen die Autoren fest, dass bei dieser Kombination aus digitalem Lernen und Lernangeboten in Präsenz noch Bedarf an weiterführenden experimentellen Vergleichsstudien besteht.

Das Buch richtet sich insbesondere an Wissenschaftler und Akteure aus dem Bildungssektor, die sich mit der Thematik einer förderlichen und zukunftsorientierten Digitalisierung im Bildungswesen beschäftigen.

Stefanie Kaiser, Lichtenfels

